



Berner Berufsschule verliert die Polymechniker

Weil die Zahl der Lernenden sinkt, gehen die Polymechniker künftig nur noch in Thun, Langenthal und Biel zur Schule. Die Gibb bedauert den Entscheid des Kantons.

Es ist ein Verlust, der schmerzt: Die Gewerblich-Industrielle Berufsschule Bern (Gibb) wird in Zukunft keine angehenden Polymechniker und Konstrukteurinnen mehr unterrichten. Stattdessen sollen diese Lernenden in Biel, Thun und Langenthal zur Schule gehen.

Die Veränderung ist Teil einer Neuorganisation, von der sieben Berufe und sieben Berufsfachschulen betroffen sind. Wie die bernische Erziehungsdirektion mitteilt, war das Ziel, die Zahl der Ausbildungsstandorte für die einzelnen Berufe zu reduzieren. Der Grund dafür seien «sinkende Lehrlingszahlen wegen der demografischen und wirtschaftlichen Entwicklung».

Gibb verliert «wichtigen Beruf»

«Der Verlust der Konstrukteure und Polymechnikerinnen wiegt für uns schwer», sagt Gibb-Direktorin Sonja Morgenegg-Marti. «Wir verlieren damit einen wichtigen Beruf mit langer Tradition in Bern.» Aus Sicht des Kantons

könne sie den Entscheid durchaus verstehen, aber für den Standort Bern sei es ein schmerzlicher Verlust.

Neben der Gibb ist das Berufsbildungszentrum Biel (BBZ) am stärksten von der Reorganisation betroffen. Dort wird die Ausbildung der Konstrukteurinnen und Polymechniker gestärkt, dafür verliert es die Automobil-Mechatronikerinnen, Elektroniker, Restaurationsfachleute und Automatikmonteurinnen. Mit Ausnahme der Letzteren gehen diese angehenden Berufsleute künftig in Bern zur Schule. Die Gibb werde zudem «Leiterschule für die Automobilberufe», teilt die Erziehungsdirektion mit. Das alles vermag die Gibb-Direktorin aber nicht zu trösten: Dass in anderen Berufen künftig mehr Lernende in Bern zur Schule gehen werden, könne den Verlust der Polymechniker und Konstrukteurinnen nicht aufwiegen, sagt Morgenegg-Marti.

Freude trotz «Schwächung» in Biel

Zufriedener ist man in Biel: Zwar spricht auch BBZ-Direktor Beat Aeschbacher von einer «Schwächung unseres Schulstandorts». Es freut ihn aber, dass die Polymechnikerinnen und Konstrukteure weiterhin in Biel zur Schule gehen werden und dass ihre Zahl etwas zunehmen wird. «Es sind bei uns in den vergangenen Jahren immer wieder Berufe weggefallen, weil die Klassen zu klein wurden»,

sagt er. «Deshalb ist es wichtig, dass bei uns die Ausbildung der Berufe gestärkt wird, von denen es in unserer Region besonders viele Lehrstellen gibt.»

Die Konzentration auf weniger Standorte gewährleiste langfristig «eine optimale Weiterentwicklung des Unterrichts gemäss den Anforderungen der Arbeitswelt», teilt die Erziehungsdirektion mit. «Die verbleibenden Schulen für Polymechnikerinnen und Polymechniker nehmen gemeinsam die Aufgabe wahr, den Unterricht an der zukünftigen Entwicklung auszurichten.»

Pulver wollte «Klärung»

Erziehungsdirektor Bernhard Pulver (Grüne) hat in den vergangenen Monaten Delegationen der betroffenen Schulen empfangen. Er sagt, die Schulen hätten sich für ihre Anliegen eingesetzt, seien aber «sehr konstruktiv» gewesen. Die Konzentration der Polymechniker und Konstrukteurinnen sei nötig geworden, weil deren Zahl deutlich zurückgegangen sei: Von 325 Lernenden pro Jahrgang im Jahr 2008 auf zuletzt noch 250. Zwar wäre es möglich gewesen, vorläufig den Unterricht an allen Standorten fortzuführen, sagt Pulver, doch sei es unklar gewesen, wie lange noch. «Es war uns ein Anliegen, das zu klären.»

Adrian M. Moser